

# Vom Thunersee

Autor(en): **J.O.K.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **14 (1924)**

Heft 51

PDF erstellt am: **19.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-647596>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

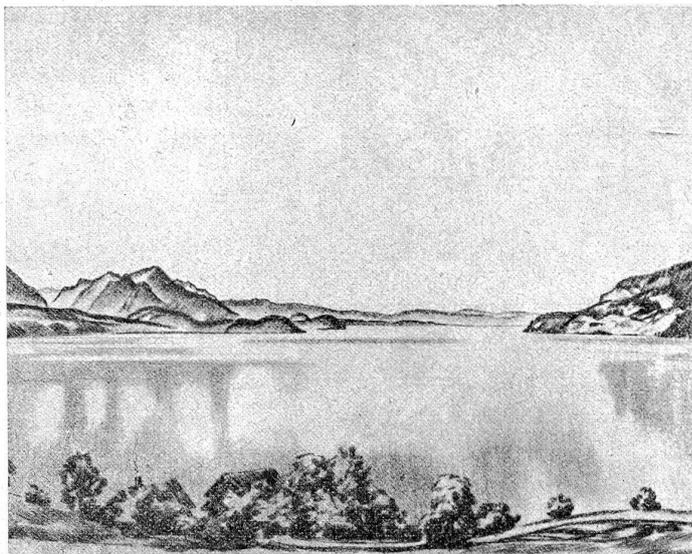
## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Vom Thunersee.

Wie oft schon ist der Thunersee mit seinen Ufern und der nahen Bergwelt mit Stift und Binsel festgehalten worden! Von jenen liebreizenden Beduten der Kleinmeister des 18. und 19. Jahrhunderts bis zu den wuchtigen Landschaften von Hodler ist ein weiter Weg. Die Landschaft ist — von der Ferne gesehen — die selbe geblieben. Die Einstellung der Maler zum Gegenstand hat aber große Wandlungen durchgemacht, wie alles in dieser Welt. So lieb uns jene sanften Bildchen eines Aberli und seiner Zeitgenossen noch sind, so müssen wir diese, ihre Art, heute doch ablehnen. Freudig begrüßen wir deshalb die Maler, die die Schönheiten des Sees mit neuen Ausdrucksmitteln zu verkünden wissen. Brack, Engel, Glaus, um nur einige zu nennen, haben stark und nachhaltig für die Schönheiten des Thunersees geworben. Zu den Malern dieses Sees zählt seit einigen Jahren auch Marcus Jacobi, der sein Zelt in Merligen aufgeschlagen hat. Manch tüchtiges Bild vom See mit dem unererschöpflichen Reichtum an Naturschönheiten, hat schon seine Werkstatt verlassen und spendet seither den Besitzern Sonnenschein.

Rechtzeitig auf Weihnachten erscheint nun von Marcus Jacobi eine Mappe mit sechs Original-Radierungen, auf die wir hier kurz hinweisen möchten. Sie verdienen es. Die zwei, hier wiedergegebenen, stark verkleinerten Abbildungen geben zwar nur eine ungenügende Vorstellung von den zum Teil auf herrlich weißes Bütten-, zum Teil auf Japan-Papier gedruckten Originalabzügen (Kaltadelradierungen). Sie vermitteln immerhin eine Vorstellung von der Art, wie der Künstler seine Aufgabe erfährt und durchgeführt hat. Beim ersten, flüchtigen Betrachten der Blätter kommen uns die Landschaften, abgesehen vielleicht von dem graphisch so passend erfahnten Niesen, nicht bekannt vor. Gemach! Der Fehler liegt an uns, denn wir sind den stillen Schönheiten des Sees eben weniger nachgegangen als unser Maler. Hier fesselt ihn die jäh aufsteigende Bucht, dort das Spiel der Sonne auf den überhängenden Bäumen am Strandweg (mit diesem Blatt namentlich weist sich Jacobi als hochbegabter Graphiker aus). Kurzum, die Blätter sind keine Ansichten im alltäglichen Sinn, wohl aber mit dem Auge des Malers geschauten Einblicke in verträumte Winkel und erhabene Ausblicke auf die Berge und Ufer des Sees. Gut gezeichnet, werden Hell und Dunkel wirksam in Gegensatz gestellt. Die Sammlung reiht sich



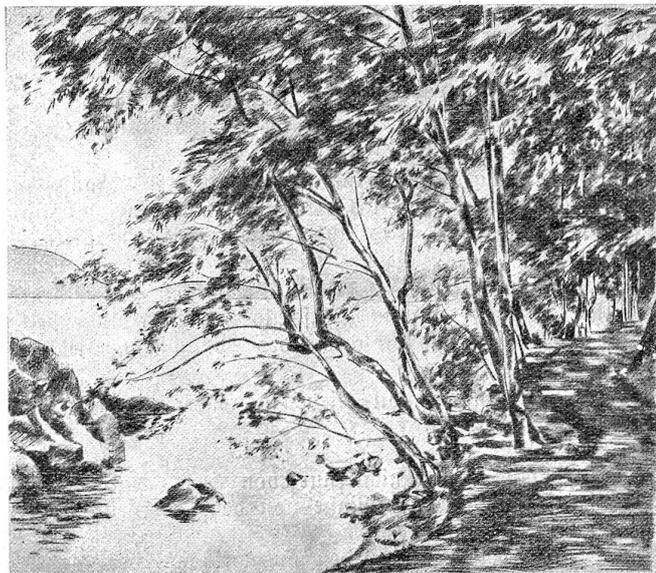
Der Thunersee von Leissigen. Nach einer Originalradierung von Marcus Jacobi.

ebenbürtig dem graphischen Werke Jacobis an. Ist es unbescheiden, wenn wir der Mappe „Thunersee“ mit der Zeit eine solche vom Seeland, der engern Heimat des Künstlers, folgen lassen möchten?  
J. O. K.

## In der Welt herum.

Als das englische Königspaar in der altertümlichen Staatskarosse zum Parlamente fuhr, um dort mit dem üblichen Zeremoniell die erste Sitzung zu eröffnen, jubelte ihm eine gewaltige Volksmenge begeistert zu. Die Engländer sind in ihrer großen Mehrzahl mit der neuen Politik einverstanden, die Baldwin und sein Außenminister Austen Chamberlain unmittelbar nach ihrem Amtsantritt begonnen haben: schroffes Auftreten gegen Aegypten, Stoppen der Genfer Schiedsgerichtspolitik, Ausbau der Marinebasis in Singapur — und für die sich nun der König in seiner Thronrede als erhabenes Sprachrohr zur Verfügung stellte. Das englische Volk ist bekanntlich in seiner Grundlage konservativ; konservativ ist jeder, der einen Zustand zu verteidigen hat, der ihm zusagt; Macdonalds Politik bedrohte das jahrhundertlang genossene Privilegium der englischen Nation, die Welt zu regieren und es auf Kosten anderer gut zu haben; darum hat das englische Volk in seiner Mehrheit Macdonald verabschiedet und Baldwin die Zügel in die Hand gegeben. Immerhin haben 5 Millionen Wähler sozialdemokratisch gestimmt — gegen 7 Millionen, die sich zur konservativen Parole bekannten — und Macdonald konnte im Unterhaus die Konservativen mit ihren 400 Sitzen, denen nur 150 sozialdemokratische gegenüberstehen, daran erinnern, daß ein Abgeordneter der Labourpartei zwei konservative Abgeordnete wert sei. Mit andern Worten: die englische Demokratie verfügt zum Glück noch über die nötigen Mittel, um eine allzu gefährliche Rechtsentwicklung im richtigen Momente zu stoppen; eine einzige Schlappe genügt — eine neue Kriegsunternehmung mit mangelndem Erfolg — und die Million der So-oder-So-Wähler kippt auf die andere Seite um.

Einstweilen hat die neue englische Politik auch im Ausland noch Hemmungen, die ihr Tempo und Methode vorschreiben. Austen Chamberlain ist zwar von Herriot in Paris freundlich empfangen worden, wie das selbstverständlich ist für Diplomaten; aber man vergleiche nur die damaligen Bilder vom Zusammentreffen Herriots mit Macdonald mit dem heutigen Bild — Chamberlain bei Herriot — und man konstatiert leicht den Unterschied: damals herzliche Übereinstimmung äußerlich und innerlich, diesmal



Am Strandweg (bei Spiez). Nach einer Originalradierung von Marcus Jacobi.